

In manchen Pfarrblättern gibt es die Rubrik „Meine liebste Bibelstelle“. Ich habe nie gelesen, dass jemand den Text ausgesucht hat, den wir heute als Evangelium hören. Auch für unser Bibelmail, hat meines Wissens noch niemand diese Bibelstelle ausgesucht. Deshalb ist es gut, dass es eine vorgegebene Leseordnung gibt, durch die die meisten Texte wenigstens einmal alle drei Jahre drankommen und nicht nur die Lieblingstexte. Auch bei einem Menschen, den man liebt, kann man sich nicht nur das Einfache und Schöne aussuchen.

Zurück zu unserem Text: Der Anfang ist nicht das Problem: Der Jünger Johannes beklagt sich, dass auch einer, der nicht zu ihnen gehört, in Jesu Namen Dämonen austreibt. Jesus beruhigt ihn und sagt: Keiner, der in seinem Namen Gutes tue, werde ihm Übles wollen. „Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“

Aber dann wird's ernst: „Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.“ Im Sommer habe ich zufällig einen solchen Mühlstein gesehen – in Maria Luggau im Kärntner Lesachtal, wo man auf einem Mühlenweg einige Mühlen besichtigen kann. Mit einem solchen Mühlstein um den Hals braucht es kein Wasser mehr ..... Es ist also eine bewusste Überspitzung wie die anderen Formulierungen: Hand und Fuß abhauen, Auge ausreißen .....

Wir haben gehört: Jesus ist tolerant mit jemandem, der Gutes tut, aber er ist absolut intolerant mit jemandem – ja, mit wem? Mit jemandem, der einem von diesen Kleinen, die an ihn glauben, zum Ärgernis wird.

Wenn es um den Glauben geht, kennt Jesus keinen Kompromiss. Da geht es für ihn um Leben oder Tod. Wie ist das zu verstehen?

Durch den Glauben bekommt jemand Zugang zum Leben, zum wahren Leben, zum ewigen Leben. Wenn also jemand anderen vom Glauben wegführt oder am Glauben hindert, dann versperrt er ihm den Zugang zum Leben. Dann „verurteilt“ er ihn gleichsam zum Tod. Wer das tut, tut etwas sehr Schlimmes und verliert auch selbst den Zugang zum Leben. Dafür verwendet Jesus das Bild vom nie verlöschenden Feuer. Das ist die Logik: Was nützen ihm dann 2 Hände, 2 Füße, 2 Augen, wenn er sowieso tot ist?

Jesus sagt uns hier also: Alles, was dem wahren Leben dient, was Gottes Reich größer macht, ist gut. Auch Menschen, die das tun, ohne dass sie sich ausdrücklich zum Christentum bekennen, dienen Gott. Ihr sollt sie wertschätzen, machen lassen, respektieren. Aber was euch und euren Glauben betrifft, da sollt ihr keine Kompromisse dulden. Wenn ihr ein Leben führt, das anderen den Blick auf Gott verdeckt, was sie an Gott zweifeln lässt, dann ist das wirklich ein Ärgernis. Es wäre besser, es gäbe euch nicht.

Wir sollten also, was unseren Glauben betrifft, nicht allzu tolerant und kompromissbereit sein. Man beklagt sich, dass die Anhänger anderer Religionen konsequent an gewissen „Dingen“ hängen und ihre Zugehörigkeit bekennen, man äußert Bedenken und bekundet Angst, diese könnten auch bei uns einmal die Oberhand gewinnen.

Angst muss nur jemand haben, der selbst schwach ist. Das ist meine Sorge: Dass zuviele unter uns den Glauben zu wenig ernst nehmen, im Glauben in den Kinderschuhen stecken bleiben, die Beziehung zu Gott nur in Notzeiten pflegen, sich mit esoterischen Schriften mehr beschäftigen als mit der Bibel und die Kinder diesbezüglich wenig bis nichts weiterzugeben haben. Auf meine Frage an eine Gruppe von kleinen Ministranten, wer von ihnen wisse, was ein Tischgebet sei, hat nur ein Mädchen geantwortet, sie habe das einmal mit der Oma in Deutschland gemacht. Woran können unsere Kinder erkennen, dass ihre Eltern, Großeltern glauben?

Es wird wohl nie die Lieblingsbibelstelle vieler sein, dieser Text vom Mühlstein um den Hals, vom Abhauen und Ausreißen. Aber einen Bogen um sie herum sollten wir doch nicht machen. Lassen wir uns fordern und provozieren, dann hat sie ihren Dienst getan.

*Pfr. Arnold Faurle*